



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1736**

Am 3. Sonntag nach HH. drey König. Jnhalt. Gott nimbt einem die Gnad hinweg, und gibts einem anderen, darum ein Christ diejenige wohl anwenden muß. Multi ab oriente, & occidente venient, & recumbent ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Am  
Dritten Sonntag nach dem Heil. drey  
König-Fest.

Gott nimmet einem die Gnad hinweg, und gibts einem andern, darumb ein Christ die seinige muß wohl anwenden.

Multi ab Oriente & Occidente venient, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob in Regno Cœlorum, Filii autem Regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8. v. 12.

Vil werden kommen von Aufgang und Niedergang, und mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tisch sitzen im Himmelreich, die Kinder des Reichs aber werden geworffen werden in die äußerste Finsternuß.

48 **S**Orcht und Hoffnung bringen angezogene Wort des Erbsers im heutigen Evangelio. Forcht; dann wer fürchte nicht? wann er höret aus dem Mund der ewigen Wahrheit: *Filii autem Regni ejicientur in tenebras exteriores*, die Kinder des Reichs werden geworffen werden in die äußerste Finsternuß. Hoffnung; dann wer hoffe nicht, er werde einer seyn aus jenen vilen, von welcher ebenfalls die ewige Wahrheit geredet hat: *Multi ab Oriente & Occidente venient, & recumbent cum Abraham, Isaac, & Jacob in Regno Cœlorum*, vil werden kommen von Aufgang und Niedergang, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen? Was aber aus beyden uns einsmahl werde zu Theil werden? ist annoch unbekußt, dann niemand weiß, und kan ohne sonderbare Offenbahrung Gdt.  
R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

tes auch nicht wissen, wie der Glaub lehret, *utrum amore, an odio dignus sit*, ob er hassens: oder liebens würdig seye, wir seynd zwar alle aus jenen vilen, von welchen der Text lautet, *multi ab Occidente & Oriente veniunt*, vil werden kommen von Aufgang und Niedergang, das ist, wie Cornelius auslegt: *Ab extremis gentium regionibus*, aus weit entlegenen Ländern der Heydenschaft; dann wir alle kommen seynd aus dicken Finsternüssen des Heydenthums zum wahren Glaubens-Licht. Wir seynd auch alle Kinder des Reichs, dann wir alle, wie der Apostel ad Rom. 8. v. 17. schreibt: *Heredes DEI, cohæredes autem Christi*, im Hochheiligen Sacrament der Tauff zu Erben Gottes, und Mit-Erben Christi seynd eingesezet worden. Ob aber alle auch das himmlische Erbtheil besitzen werden? ist ungewiß. Gewiß ist, Gott wolle, so vil  
H 2 an

an ihme ist, daß wir alle dieses Erbtheils theilhaftig werden. Also schreibet Paulus der Welt-Apostel in der ersten an Timoth. am 2. v. 4. *Quia omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire.* Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntnuß der Wahrheit kommen, also verspricht Gott selbst bey Ezech. 33. 11. *Nolo mortem impii, sed ut convertatur a via sua, & vivat.* Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich von seinem Wege bekehre, und lebe. Also redet Christus selbst bey Matth. 18. v. 14. *Non est voluntas ante Patrem vestrum, qui in caelis est, ut pereat unus de pusillis istis.* Es ist nicht der Will eures Vatters, der im Himmel ist, daß auch nur ein einziger aus diesen Kleinen vorlohren gehe. Gewiß ist auch, daß Gott allen zu solchem End die nothwendige Gnad ertheile; dann will Gott, daß alle selig werden, muß er allen geben auch die Mittel, ohne welche niemand selig wird. Aus welchem dann erfolget: Solten wir villeicht, als Kinder des Reichs, so Gott verhüte, vom himmlischen Erbtheil ausgeschlossen werden, ligt die Schuld nicht bey Gott, sondern bey uns, und bleibet wahr von Christen, wie von Juden: *Perditio tua ex te Israel!* Osez 13. v. 9. dein Verderben, Israel! kom̄t aus dir, weil wir nemlich die von Gott ertheilte Gnaden nicht angenommen, oder mit selben zu unserm ewigen Heyl nicht haben mitgewürket. Welches zu verhüten, will ich erklären ein zwar schreckbares, aber auch trostreiches Geheimnuß, welches in der Austheilung deren Gnaden Gottes gefunden wird; nemlich: Gott gebe uns zwar seine Gnad mißbrauchen wir sie aber, oder wenden wir es nicht wohl an, nimmt er sie von uns hinweg, und gibts einem andern. Gott nimmt uns seine Gnad, wann wirs nicht wohl anwenden, und dieses deuten an die Wort: *Filii Regni ejicientur in tenebras exteriores*, die Kinder des Reichs werden geworffen werden in die äußerste Finsternuß. Er gibts aber auch andern, und dieses deuten an die Wort: *Multi ab Oriente & Occiden-*

*te venient*, vil werden kommen von Aufgang und Niedergang. Ich sage nicht, daß Gott eben jene innerliche Gnaden, welche wir nicht anwenden, und nicht anders seynd, als Erleuchtungen des Verstands, und Bewegungen des Willens, in eines andern Verstand und Willen überseze; Ich lasse dergleichen Spitzfindigkeiten denen Schulen auszuecken über, und sage von Gnaden Gottes insgemein: Gott ist mit seiner Gnad an niemand gebunden, wills einer nicht brauchen, nimmt ers hinweg, und gibts einem andern; darum dann ein jedweder die Seinige muß wohl anwenden. Das erweile ich.

Daß Gott mit seinen Gnaden<sup>49</sup> an niemand gebunden seye, ist eine Wahrheit, welche zu erweisen nicht vonnöthen ist, dann er ein Herr ist, der niemand vonnöthen hat. *Verus Dominus*, sagt Augustinus L. Sentent. n. 39. *qui servo non indiget, & quo indiget servus*, ein ausgemachter Herr ist Gott, der nicht des Dieners, sondern dessen der Diener bedürftig ist. Ingleichen auch ist bewußt, so wohl aus heiliger Schrift, als unlaugbarer Erfahrung, daß Gott jenen seine Gnaden entziehe, welche sie mißbrauchen, oder nicht anwenden. Aus der Schrift: dann also hat Christus selbst geredet zum böshafften Juden: Volk bey Matth. 21. v. 43. *Auferetur a vobis Regnum Dei*, das Reich Gottes wird von euch hinweg genommen werden. Aus der Erfahrung: da in woher leben so vil in Sünden, und Eitelkeiten diser Welt blind dahin, ohne Forcht der Straff, ohne Ermahnung des Gewissens, ohne Sorg, was nach diesem Leben erfolgen werde? Keine andere Ursach ist, als weilens Gott mit seiner Gnad von ihnen abgewichen, und seine väterliche Hand von ihnen abgezogen. Seltsam zu seyn kan einigen villeicht geduncken, daß Gott Unwürdigen seine Gnad entziehe, und geb es einem andern.

So wende man dann die Augen über sich gegen Himmel, und betrachte allda, so vil tausend un̄ tausend schönste Engel, welche alle von Gott erschaffen wor-

worden, den Himmel ewig zu besitzen. Weil aber Lucifer den dritten Theil dieser schönsten Geister wider Gott aufgewicklet, ist er im Augenblick mit seinem Anhang aus dem Himmel in die Hölle gestürzt, und in den abscheulichsten Teuffel verändert worden. Wie aber ist ein so kläglicher Fall, und leere Stell der Englen ersetzt worden? Hat Gott villeicht neue Engel erschaffen? Nein, er hat uns Menschen erschaffen, und uns die Gnad ertheilt, den Orth, die Stell, die Gnad, die Glückseligkeit deren gefallenen Englen einzunehmen, und zu besitzen. *Propter hoc, & ipse creavit homines*, sagt der heilige Kirchen Vatter Bernardus, Sermon. 1. de Advent. *qui supplerent locum illorum, & ruinas*, daum hat Gott uns Menschen aus dem Abgrund des Nichts herfür gezogen, damit die Stell, der Orth, die Zahl, und Gnad deren gefallenen Englen, durch uns wider ersetzt wurde.

Aber was Noth in den hohen Himmel hinauf zu steigen, indeme die Erd voll ist mit klaren Beweisthumen. Schau man an das unseelige Juden-Volk: eine erschrockliche Sach! Es war dieses Volk, nach Davids Zeugnuß im 32. Psalm, v. 12. *Populus, quem elegit in hereditatem sibi*, ein Volk, welches Gott für sich zum Erbtheil auserwählet; ein Volk, welches der Zahl nach, wie Gott Abraham versprochen hatte, denen Sternen gleich; ein Volk, dem zu dienen alle Elementen ihre Natur gleichsam verändern müssen; ein Volk, welches allein die Gnad gehabt, den wahren Gott zu erkennen, ihne zu ehren, und einen Tempel aufzubauen; ein Volk endlich, aus dessen Geblüt der Sohn Gottes, dem Fleisch nach, hat wollen geböhren werden. Wie glücklich wäre dieses Volk, wann es jetzt erzehlte Gnaden wohl angewendet, und gebrauchet hätte! weil es aber Gott in Vergessenheit kommen lassen, sein heiliges Gesag übertretten, seine Gnaden verachtet, hat Gott auch diese Gnaden von ihme hinweg genommen, und einem andern Volk gegeben. Dann, wo ist nunmehr das Reich, der Tempel, die Altär, die Schlacht-Opf-

fer, das Priesterthum der Judenschafft? Ja, wo ist ein zahlreiches und mächtiges Volk selbst? nichts ist übrig mehr von allen, als ein kleines Häufflein, welches an unterschiedlichen Orten und Enden der Welt, ohne König, ohne Gesag, ohne Tempel, ohne Opfer, ohne Priester, um bloß allein zum Kenn-Zeichen der göttlichen Gerechtigkeit herum streiffet. Indessen aber hat Gott für sich ein anderes Volk auserwählet, nemlich uns Christen; uns hat er gleichsam mit seinem Geist beseelet, und mit einem vollkommenen Gesag versehen; uns zu Erben seines ewigen Reichs eingesezet; uns jene sonderbare Gnaden ertheilet, die er vom undankbaren Juden-Volk, aus gerechtem Urtheil, hinweg genommen.

Indem ich aber zum Beweis meines Vorhabens anziehe das unseelige Juden-Volk: Wer gibt mir Thränen genug, zu beweinen so manches Christliches Land, so manches Christliches Volk, so manche Christliche Stadt, oder Gemeinde, von welcher der gerechte Gott, wegen Sünden und Mißbrauch seiner Gnaden, mit der Erkantnuß des wahren Glaubens, mit wahrer und reiner Lehr des Christlichen Gesages, mit der Kraft und Wirkung deren Hochheiligen Sacramenten, und mehr anderen sonderbaren Gnaden, zu anderen weit entlegenen Völkern, zu Heyden und Ungläubigen bereits schon abgewichen, und an noch abweicht? Ach! liebstes Teutschland, kanst nicht billich klagen mit den Worten Jeremia des Propheten, Thren. 5. v. 2. *Hereditas nostra versa est ad alienos, domus nostra ad extraneos?* Mein Erbtheil ist Frembden zu theil worden, und meine Wohnung denen Ausländern! indem der alte Römische Catholische Glaub, durch welchen allein die Erbschafft des Himmels erworben wird, aus so vilen deinen Städten und Ländern, wegen unsinnigem Irrthum eines Luthers und Calvins, dem deine Inwohner, aus Begierd freyer zu leben, seynd beygefallen; in Indien und Japonien, in mehr andere weit-entlegene Länder der neuen Welt ist übertragen worden. Die noch

übrige Städt und Länder, die in wahren Glauben annoch verharren, haben billiche Ursach zu fürchten, Gott werde auch von ihnen wahr machen, was er in den Geschichten der Apostlen am 13. v. 46. durch den Mund Pauli und Barnabá denen unbussfertigen Juden gedrohet hat: *Quoniam indignos vos iudicatis vita aeterna, ecce convertimur ad gentes*, weil ihr euch des ewigen Lebens unwürdig machet, wenden wir uns zu Heyden und Abgötterer. Wann nemlich das Wort Gottes so oft geprediget, aber ohne Frucht wird angehört; die Hochheilige Sacramenten als Brunn-Quellen des ewigen Heyls allen offen stehen, aber selten, und mit schlechter Andacht empfangen werden: die Gnad Gottes so wenig vom Bösen abhaltet, und zum Guten antreibt, haben dergleichen Saumselige, ob schon sonst rechtglaubige Städt und Länder, billich zu fürchten, *ecce convertimur ad gentes*, Gott werde jetzt gesagte Gnaden von ihnen hinweg nehmen, und einer anderen Stadt, oder Land geben, allwo sie Frucht bringen.

51 Was disfalls von einer ganzen Bölderschaft, von einer ganzen Stadt, Land oder Gemeind gesagt worden, muß auf gleiche Weis auch verstanden werden von einem jedweden saumseligen Christen insonderheit. Daß disem also, beweisen Augustinus, und Thomas der Englische Lehrer, I. p. q. 22. art. 6. ad 1. aus denen Worten Jobs des gedultigen Prophetens am 34. v. 24. *Conteret multos, & innumerabiles, & stare faciet alios pro eis*, der Herr wird vil, und unzählbare vertilgen, und andere an statt ihrer stellen. Einem Esau nimmt er die Erstgeburt, und gibts einem Jacob: einem Heli das Priesterthumb, und gibts einem Samuel: einem Saul die Cron, und gibts einem David: einem Amnon die Königliche Gnad, und gibts einem Mardocho: einem Judas das Apostolat, und gibts einem Matthias: was brauchts vil, *alii perdunt, quod tenere videbantur*, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst, Lib. 25. Mer. c. 7. & *alii accipiunt, quod alii ex meritis per-*

*dunt. Hoc quotidie agitur, labuntur a statu iustitia, & locum vita illis cadentibus alii fortiumtur*: Einige verliehren, was sie sich geduncken zu besitzen, und andere bekommen, was die vorigen mit Recht verliehren. Tägliche geschicht dises, vil fallen vom Stand der Gerechtigkeit, und andere bekommen durch disen Fall den Orth des Lebens.

Man erinnere sich auch jenes Knechts aus dem Evangelio bey Lucas am 19. v. 24. welcher das anvertraute Geld seines Herrn hat seyren lassen, und seiner Pflicht gemás mit demselben nichts gewonnen. Und was sagt sein Herr? Er befihlet, das Geld von disem Knecht hinweg zu nehmen, und einem andern zu geben, der es wohl anlegen wurde: *Auferte ab illo minam, & date illi, qui decem minas habet*. Mercke man die Wort: *Auferte ab illo, & date illi*, nehmet von disem hinweg, und gebts jenem. So gehet es noch heut zu Tag: disem zum Exempel gibt Gott eine beständige Gesundheit, und starcke Leibs-Kräftten, will aber nichts arbeiten, oder nur so vil, als ihm beliebig ist. *Auferte ab illo, & date illi*, sagt Gott, nehmet die Gesundheit von disem hinweg, und gebt sie einem andern. Einem andern gibt Gott grosses Geld und Gut, mit selbem die Ehr Gottes zu befördern, und denen Armen zu Hülf zu kommen; er aber verwendet es zum Spihlen, zum übermäßigen Pracht, zu überflüssigen Mahlzeiten, will nicht sagen, zur Geilheit und Unzucht. *Auferte ab illo, & date illi*, sagt Gott, nehmet disem das Geld hinweg, und gebts einem andern, der es wohl anwenden wird. Dem dritten gibt Gott Zeit und Gelegenheit an die Hand, das Leben zu bessern, in standmäßigen Tugendwercken sich zu üben, und sein ewiges Heyl zu versichern; er aber bettet kaum einmahl im Tag ein andächtiges Batter unser, empfanget kaum einmahl im Jahr die Hochheilige Sacramenten, ist der Andacht und Tugend-Wercken mehr Feind, als Freund. *Auferte ab illo, & date illi*, sagt Gott, nehmet disem die Zeit

Zeit und Gelegenheit zum Guten hinweg, und gebets einem andern. Den vierdten ruffet GOTT zum geistlichen Stand, und treibt ihn stark an, die Welt zu verlassen: *Auferre ab illo*, sagt GOTT, & *date illi*: Nehmet von diesem die Gnad des Berufes hinweg, und gebts einem andern. Mit wenigem: *Hoc quotidie agitur: alii perdunt, & alii accipiunt, quod alii ex meritis perdunt*: So gehet es täglich zu, einige verliehren, und andere bekommen, was die ersten zu verliehren verdienen.

Und, das ist, was der angezogene Prophet Jeremias in seinen Klag-Liedern am 2. v. 8. im Geist vorgesehen, allwo er die bevorstehende Zersthörung der heiligen Stadt Jerusalem hat angedeutet: *Cogitavit Dominus dissipare murum filie Sion, et tendit funiculum*: Der HERR hat ihme vorgenommen, die Mauern der Tochter Sion niederzureißen, er hat darüber gezogen seine Richtschnur. Geheimniß-volle Wort! zu wem die Richtschnur, als welche nur zum Bau dienet, nicht zum Niederreißen? anzudeuten: GOTT reiße zwar nieder an einem Orth, baue aber eben zu solcher Zeit widerum auf an einem andern, und werde gleichsam aus denen nidergerissenen Mauern der sündhafften Stadt Jerusalem, eine andere ihm wohlgefällige Stadt, eine andere Gemeinde, eine andere Kirch aufrichten, wie dann solches auch bey denen Juden erfolgt ist, und noch heut zu Tag erfolgt bey uns Christen.

52 Ursach dieses Verfahrens ist, weil GOTT so wohl, als die Natur, nichts umsonst thun, noch ohne Nutzbarkeit. Solchemnach, damit die Gnad, als die edleste Würckung Gottes, nicht umsonst, noch umsonst bleibe, nimmet GOTT dieselbe von jenem hinweg, der sie nicht brauchen will, und gibts einem andern. Es ist nemlich die Gnad Gottes von nicht geringer Krafft, und Wichtigkeit, als sein Wort; darum dann, gleichwie das Wort Gottes niemahls umsonst, noch ohne Würckung ist, sondern alles auswürcket, was er haben will, also auch ist niemahls umsonst, noch ohne Würckung seine Gnad; würcket sie nicht in einem,

würcket sie in einem andern. *Verbum meum, quod egredietur de ore meo, ver-* spricht GOTT bey Isaias am 55. v. 11. *non revertetur ad me vacuum, sed faciet, quaecunque volui, & prosperabitur in his, ad qua misi illud*: Mein Wort, welches aus meinem Mund gehet, wird nicht leer widerum zurück kommen, sondern alles ausrichten, was ich will, und glücklich verfahren in dem, zu welchen ichs gesandt habe. Ein gleiches kan, und muß gesagt werden von der Gnad, oder, so es beliebt, nenne man die Gnad Gottes ein übernatürliches Licht: Es kan niemand die Klarheit dieses Lichts also verdunkeln, daß es seine Strahlen niemahls mehr könne auswerffen; man kan zu diesem Licht die Augen zumachen; man kan ihm ein hartes Herz entgegen setzen, doch verliehret es nicht darum seinen Glanz, sondern wirfft oft häufiger und stärker seine Strahlen aus auf einen andern, *Custoditur justo substantia peccatoris*, sagt der weise Mann, Prov. 13. v. 22. Des Sünders Gut, das ist, die Gnad, wird bewahret für den Gerechten; die Gnad, welche wir verwerffen, haltet GOTT auf für einen andern, der sie nützlich wird anwenden. Es machts GOTT disfalls, wie ein Vatter, welcher nach Verlust aller seiner Kindern, einen Fremden an Kindes-stell animmt, deme er das Erbtheil auch erfolgen lasset.

Mit welchem GOTT seine unbegreifliche Weisheit augenscheinlich zu erkennen gibt, indem er aus Bösem das Gute, aus dem Verderben, und Untergang des Sünders, die Befehring, und Gerechtfertigung seiner Auserwählten heraus ziehet. *O Altitudo divitiarum, sapientie, & scientie Dei*, spricht von diser Weisheit der Apostel zum Römern am 11. v. 33. *Quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viae ejus*! O wie tieff seynd die Reichthumen der Weisheit, und der Erkantnuß Gottes! wie unbegreiflich, und unerforschlich seine Weeg! Der Apostel redet allhier von Weegen und Mittlen, durch welche GOTT seine Auserwählten führet zu ihren ewigen Heyl, und nennet diese

dise Weeg und Mittel ganz unbegreiflich: dann wer verfasset nach Genügen, wie das Verderben der Judenschaft gewesen seye der Weeg und Mittel zum Hehl und Seeligwerdung deren Heyden, der Ungehorsam Sauls zur Erhöhung Davids, die Verrätheren Judá zum Apostolat Matthia, und vieler andern Auserwählten.

Nicht weniger auch gibt GOTT durch Übertragung seiner Gnaden zu erkennen seine strenge Gerechtigkeit. Viel frey lebende, und in Sünden vertieffte sagen oder gedenden oft: GOTT ist gar zu gütig und barmherzig, daß er mich werde ewig verdammen lassen, und zu Grund gehen. Wissen sollen dergleichen Vermessene: GOTT werde wegen ihrer Verdammmis nicht um ein Haar weniger gnädig und barmherzig seyn, sondern nur gnädiger und barmherziger seyn gegen andern, die er an ihrer Stell wird selig machen. Darum dann mahnet recht Johannes in seiner heimlichen Offenbarung am 3. v. II. *Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam: Be-* wahre was du hast, damit niemand deine Cron hinweg nehme. Wie hoch wir immer, unsern Gedanken nach, in der Tugend gestigen seynd, müssen wir uns doch niemahls erheben, noch weniger andere verachten, dann weder wir in unserem vermeynten Gnaden Stand bestättiget seyn, weder andere, die wir verachten, in ihrer Unbusfertigkeit. Die Urtheil Gottes seynd erschrocklich, sie seynd ein tieffer Abgrund, den der menschliche Verstand nicht kan ergründen.

53 Aus welchem allem ich dann schliesse mit Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am II. v. 20. *Noli altum sapere, sed time: Erhebe dich nicht in deinem Sinn, sondern fürcht.* Und gewislich, seynd wir Sünder, oder gerecht, ist dise Forcht allzeit vonnöthen: Seynd wir gerecht, müssen wir fürchten; dann, wie ferner der angezogene Apostel schreibt, v. 21. *Si Deus naturalibus ramis non peperit, ne forte, nec tibi parcat: wann GOTT denen natürlichen Zweigen, das ist, je-*

nen, die im Stand der Tugend, und Vollkommenheit sich befunden haben, nicht verschont hat, ist zu fürchten, er werde auch uns villeicht nicht verschonen. Sowohl die Tugend, als die Gnad, seynd niemand aus uns angebohren, und solten sie auch uns angebohren seyn, können, und müssen wir uns gleichwohl nicht rühmen, weder wegen unserer Geburt, weder wegen unserer Verdiensten, weder wegen unserer Lebens-Art. Nichts hat dieses alles geholfen dem unseligen Juden-Volk; nichts, daß es an Kindsstatt von GOTT angenommen worden; nichts, daß ihm versprochene Erb-Recht zum Himmelreich; nichts, die Heiligkeit seines von GOTT selbst gegebenen Befehles; nichts, daß der Sohn Gottes selbst aus seinem Geschlecht gebohren worden. Mit wenigem: Mehr und grössere Gnaden haben die Juden von GOTT empfangen, als andere, doch, weil sie so vil und grosse Gnaden mißbrauchet haben, seynd sie zu Grund gangen. Ein gleiches Unglück kan annoch widerfahren uns Christen: Ja, je mehr und grössere Gnaden ein gerechter Mensch von GOTT empfanget, desto mehr muß er fürchten, daß er dieselbige nicht mißbrauche, und verliere. Dann, wie oft und vilfältig werden die Gnaden Gottes mißbrauchet, und können gar leicht mißbrauchet werden, derowegen der gerechte GOTT sie billich hinwegnimmet. Wie oft werden sie von GOTT angetragen, aber nicht angenommen? wie oft zwar angenommen, aber nicht bewahret? wie oft zwar bewahret, aber nicht angewendet? aus welchem dann so vil klägliche Veränderungen entstanden seynd, und annoch entstehen, die wir fast täglich vor Augen haben. Wie vil haben allbereit verlohren die Gnad ihres Standes gemäss heilig zu leben, welche sie lange Jahr hindurch genossen? sie waren, nach Form des Evangelii zu reden, Kinder des Reichs, das ist, wie Chrysostomus auslegt; das Himmelreich war ihnen zubereitet, weil sie aber die empfangene Gnaden mißbrauchet haben, und nicht angewendet, seynd sie geworf-

geworffen worden in die äufferste Finsternissen. Darum dann, *Noli altum sapere, sed time*, widerhole ich: Erhebe sich niemand wegen empfangener Gnad, sondern fürchte vielmehr, und wende sie wohl an, damit sie ihm nicht genommen, und einem andern gegeben werde. So vil seye denen Gerechten, oder jenen, die im Stand der Gnad sich befinden, zur Warnung gesagt.

Denen Sündern aber, oder jenen, welche durch begangene Sünden das Reich Gottes zu besitzen sich unwürdig gemacht, sage ich zum Trost und Hoffnung mit David am 40. Psalm. v. 9. *Nunquid, qui dormit, non adjiciet, ut resurgat?* Wer da schlaffet, soll er nicht darzu thun, damit er widerum aufstehet? Zum Beweis dessen, wolle man sich erinnern einer denkwürdigen Begebenheit, welche in Kirchen-Geschichten von vierzig Martyrern gelesen wird. Dese waren alle vierzig wegen Bekandnuß des Christlichen Glaubens zum Tod verurtheilet, und erblickt einer aus denen anwesenden Wächtern 39. Cronen auf ihren Häuptern. Wo ist dann die vierzigste, gedachter er; ist sie nicht vilericht für mich aufbehalten? wie gesagt, also geschehen; dann aus disen vierzig Martyrern 39. standhaftig geblieben, einer aber abgefallen, welches als der gesagte Wächter wahrgenommen, ruffet er mit heller Stimm, er seye auch ein Christ, und erlanget die Cron des Abgefallenen.

So gehet es noch heut zu Tag: O wie vil gehen fast täglich zu Grund, und verlihren die versprochene Cron der ewigen Glückseligkeit! aber wann wir nur selbst wollen zu unserm Vortheil: Ihr Fall kan seyn unsere Auf-erhebung, ihr Verlust unser Gewinn, ihr Unglück unser ewiges Glück und Wohlstand: nur vonnöthen ist, daß wir uns die ihnen angebotene, aber verabsaumte oder verworffene Gnaden zu Nutzen machen, und wohl anwenden. Ich bin aber leyder ein Sünder, und habe bis anhero mein Leben in Sünden zugebracht; was ligt daran? sagt nicht Christus die ewige Wahrheit im heutigen Evangelio, daß vil werden kommen von Aufgang und Niedergang, und mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmereich zu Tisch sitzen? Was bedeuten dise Wort anders, als daß Gott oft größten Sündern solche Gnaden ertheile, durch welche sie zu größter Heiligkeit gelangen können, und daß wir mit eben disen Gnaden, weil sie von andern vernachlässiget werden, können unser Glück machen. Darum dann wenden alle wohl an, und bewahren die Gnaden, welche uns GOTT schon allbereit ertheilet hat, und amoch ertheilet, damit sie einem andern nicht gegeben werden, wir aber, obschon Kinder des Reichs, das ist zum himmlischen Reich verordnet, verworffen werden in die äufferste Finsternuß; das verhüte GOTT. Amen.

